Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 9 (1952)

Heft: 3-4

Artikel: Ein Berner Taschenkalender für das Jahr 1583

Autor: Steiger, C.F. de / Cobham / Surrey

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-387706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abb. 14

C. F. de Steiger, Cobham, Surrey / Ein Berner Taschenkalender für das Jahr 1583

Wieder einmal hat ein Einband einer Berner Buchbinderwerkstätte des 16. Jahrhunderts uns ein bisher unbekanntes Erzeugnis des Berner Buchdruckes erhalten. Der Schweinsledereinband, dessen Deckelpappen aus aufeinandergeklebten Druckbogen bestanden, ist mit verschiedenen Rollenstempeln verziert, unter denen derjenige mit einem das Berner Wappenschild haltenden Bären[1] die Herkunft des Bandes eindeutig bestimmt. Das Buch, eine in Basel im Jahre 1570 bei Eusebius Episcopius herausgegebene Historia Ecclesiastica des Eusebius, dürfte in den Jahren 1583/84 von Bendicht Ulman in Bern gebunden worden sein. Die Rollenstempel sind schon in der Buchbinderei der Apiarius benutzt worden. Die Pappen der Deckel enthielten wohlerhaltene halbe Bogen eines Taschenkalenders auf das Jahr 1583, neben Fragmenten eines Wandkalenders desselben Jahres, eines Taschenkalenders auf das Jahr 1581 und einigen Bogen des im Jahre 1575 bei Bendicht und Vincenz Im Hof erschienenen Buches von Jean Delery: «Die Gedechtnußwidrige History der Statt Sancerre ..., durch Niclausen Manuel transferiert». Es erscheint deshalb wahrscheinlich, daß die Kalender ebenfalls von Bendicht Ulman verlegt und gedruckt worden sind, vielleicht gemeinsam mit seinem Stiefsohn Vincenz Im Hof. In den Berner Ratsmanualen finden sich denn auch die folgenden Notizen:

1582 Dez. 7. Bendicht Ulman von wegen siner m. G. H. vererten Kalenderen zwen Mütt Dinckel.

1585 Dez. 19. Bendicht Ulman, dem Trucker von wegen Verehrung der Calenderen zwen mütt Dinckel.

Der Taschenkalender von 1583, im Sedez-Format, konnte vollständig zusammengestellt werden. Er ist durchwegs, wie damals üblich, in Schwarz und Rot gedruckt und umfaßt zwei Bogen, deren zweiter die Signatur «B» trägt (Abb. 2). Der Titel (Abb. 1) lautet:

[1] Ein Einband mit diesem Rollenstempel ist beschrieben und abgebildet bei Dr. J. C. Benziger, Altbernische Bucheinbände, Blätter für Bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, V. Jahrgang, Heft 3, Seiten 165/66.

Kalenderbůchly vnnd
zytordnung sampt der Schryb
tafel/vnd Jarmärckten/vff dz
M. D. LXXXIII. Jar.
(Wappen: Bernrych)
Gestelt vff den Meridian
der loblichen Statt Bern/durch
Solomon Plepp.

Es folgen vier Seiten mit Erklärungen der verschiedenen im Kalender benutzten Zeichen für die Planeten, die Aspekte, die Mondphasen und für die an so gekennzeichneten Tagen günstig zu verrichtenden Handlungen wie Aderlassen, Purgieren, Kinderentwöhnen, Nägel- und Haarschneiden usw. Die vierte Seite ist mit zwei Holzschnitten verziert, die aus dem Catalogus Annorum des Valerius Anshelm Ryd stammen, 1540 zum ersten Mal von Mathias Apiarius in Bern gedruckt. Sie erscheinen dort als Teile der Stammbäume, der eine auf Seite XXXV mit der Bezeichnung «Burgundiae regnum», der andere auf Seite III mit der Bezeichnung «Arphaxat» und nochmals auf Seite V als «Dodoneus». Es folgen 48 Seiten Kalender, jeweils auf der linken Seite das gedruckte Kalendarium für einen halben Monat, die rechte Seite ist nur mit den Monatsangaben und Daten bedruckt und diente als «Schrybtafel» zum Einschreiben von Notizen (Abb. 2). Weiter eine Seite mit zwei Sprüchen, «Theilung deß Jars» und «Von säyung der frücht», und acht Seiten «Märcktbüchle». Auf der vorletzten Seite erscheint ein Holzschnitt der bekannten Laßmannsfigur, darunter ein Vermerk: «Getruckt zů Bernn» (Abb. 3). Die letzte Seite ist unbedruckt.

Salomon Plepp, der Verfasser des Kalenders, wurde 1575 Schulmeister in Zofingen und 1578 Professor der Philosophie in Bern. Er war der Onkel des Malers Joseph Plepp (1595–1642). Abraham Musculus meldet in seiner handschriftlichen Berner Chronik Plepps Tod mit folgenden Worten: «den 15. Oct. (1583) starb Salomon Blepp Professor Philosophiae allhie, ein junger, schöner und holdseliger Mann, aber liederlicher Hushalter». Prof. I. H. Graf[2] vermutet, daß die Kalender Ulmans von 1582 an Dr. Johannes Hasler[3] zum Verfasser hatten, der in diesem Jahr nach wechselvollen Schicksalen zum Stadt-

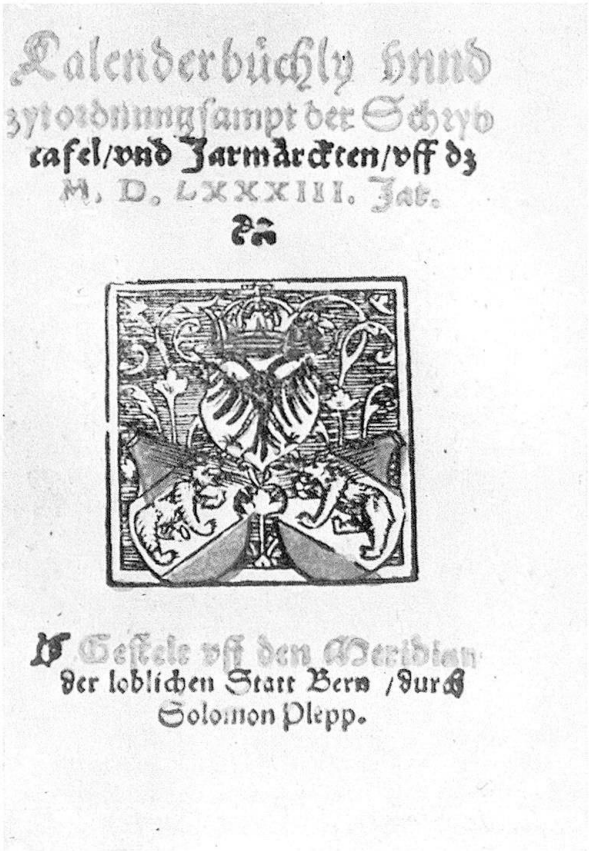
Kalenderbüchly vnnd
zytordnung sampt der Schryb
tafel/vnd Jarmärckten/vff dz
M. D. LXXXIII. Jar.
Gestelt vff den Meridian
der loblichen Statt Bern /durch
Solomon Plepp.

Abb. 1

arzt von Bern bestellt wurde. In der Kunst des seligen Hyppokrates scheint er aber nicht viel Glück gehabt zu haben (Graf), denn nach dem Tode Plepps wurde er an dessen Stelle zum Professor artium et philosophiae bestellt und als Stadtarzt entsetzt, da ihm die Medizin «nit glücklich abgan wil, also daß mengklich sich ab Ime klagen», wie sich das Ratsmanual vom 24. Oktober 1583 ausdrückt. So ist wohl die Annahme zutreffender, daß Hasler erst seit 1584 Ulmans Kalender verfaßte. Erst 1586 erhielt er ein obrigkeitliches Privilegium für die Herausgabe von Kalendern.

Neben dem vollständigen Kalender des Jahres 1583 enthielt der Einband noch zwei halbe Bogen eines Taschenkalenders, dessen Titelblatt nicht gefunden wurde, so daß sein Verfasser nicht mit Sicherheit genannt werden kann. Aus den vorhandenen Angaben läßt sich jedoch bestimmen, daß es sich um einen Kalender des Jahres 1581 handelt, in welchem Jahre der Ostertag auf den 26. März fiel[4]. Dieser Kalender ist im

[2] Prof. Dr. J. H. Graf, Historischer Kalender oder der Hinkende Bot, Seine Entstehung und Geschichte, Stämpflische Buchdruckerei, Bern 1896.

[3] Eduard Bähler, Der bernische Antitrinitaner Johann Hasler, Neues Bern. Taschenbuch 1922, Seite 38 ff.

[4] Es könnte sich auch um einen Kalender des Jahres 1570 handeln, doch erscheint es unwahrscheinlich, daß Kalenderbogen von 1570 gleichzeitig mit solchen von 1583 zur Pappenherstellung verwendet wurden.

allgemeinen demjenigen von 1583 ähnlich, doch fehlen die Wetterprognosen. Ein Gedicht gibt dazu die folgenden Erklärungen:

Leser es soll dich wundren nit
Das wider gemeynen bruch und sytt
Hierinn gäntzlich nichts wird gmeldt
Wie sich durchß Jar das wätter helt
Dann mich erschreckt der danck und sold
So die mit solchem han erholt
Welche sich darauff bißhar beflissen
Das sie es lang vormöchten wüssen
Deßhalb gar ernstlich calculiert
Wie mans in jrer practick spürt
Als feucht und trocken/heiß und kalt
Wind/hagel/regen aller gstalt
Blitzg/Tonner/zu was zyt und tag
Ein jedes sich durchauß zu trag
Da doch sie umb jr mühlich zeit
Welch sie hierinn han angeleit
Erlangt kein ander danckbarkeit
Dann das man sie ringsumb ausschreit
Für lugenschryber ohnverschampt
Hieby auch all jr kunst verdampt

Scheinbar waren die Prognosen im Kalender des Vorjahres (1580) so schlecht geraten, daß der Verfasser es vorzog, sie für 1581 wegzulassen.

Über einen Kalender für 1582 erfahren wir indirekt, daß er wiederum Wetterprognosen enthielt und sicherlich auch von Plepp verfaßt war. Das zu Tage gekommene Fragment des Wandkalenders für 1583 – es ist das obere rechte

Abb. 3

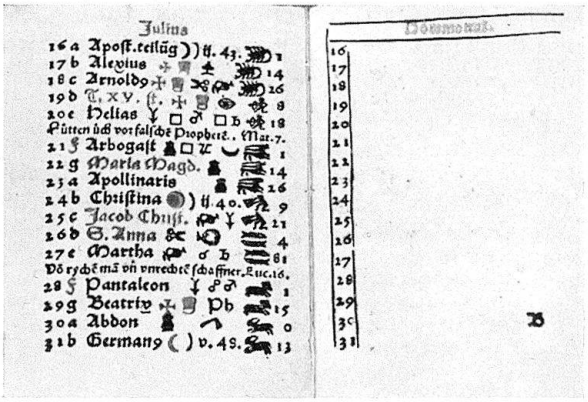

Abb. 2

Viertel des ganzen Kalenders – enthält neben einem Teil einer Holzschnittansicht der Stadt Bern, die nach der Stumpfschen Ansicht verkleinert neu geschnitten zu sein scheint, und einigen Vogteiwappen entlang dem rechten Rande, Teile des Kalendariums, das genau demjenigen des Pleppschen Taschenkalenders für 1583 entspricht. Es enthält jedoch auch noch eine Art Vorwort, das im Taschenkalender fehlt, in dem es heißt:

« ... Das aber ich deß alles hindan gesetzt etliche wätterpractic hiebey gezeichnet/hab ich gethan mit dem bescheyd/wie voriges jars gemeldet/Diewyl das wätter/auch auß der fürnemsten gstirns achtern meynung/nit eigentlich auß dem gestirn mag vorgesagt werdē/uñ die Bauren regel hieriñ vil besser ist/dañ alle andere vorkundigung/Ich gschwyg das offt ungwitter von ascendenten erweckt werden/wie auß der History Jobs zesehen/hab also diß myn zu kurtzweil kleinfüge übung E. E. zueignen wöllen/mit underthäniger bitt/dieselbige im besten von mir auffzunemmen/und wider meniglich zeschirmen/Geben zu Bern dē letztē Augstmonats deß 1582. jars.»

So können wir mit Sicherheit annehmen, daß sich das «ich» in diesem Vorwort auf Plepp bezieht und er so auch der Verfasser des Kalenders von 1582 war und damals erneut Wetterprognosen gegeben hat, nachdem der Kalender eines noch unbekannten Verfassers für 1581 keine solchen enthalten hatte. Vielleicht kommt der oben genannte «bescheyd» noch einmal ans Tageslicht und erklärt die Gründe, die Plepp zu einer Wiederaufnahme der Wettervoraussagungen veranlaßten. Es mag lediglich der Umstand gewesen sein, daß die Kalenderkundschaft kein Interesse für einen Kalender ohne Prognosen

zeigte, daß deshalb der Verkauf zurückging, und der Herausgeber sich gezwungen sah, diese im folgenden Jahre wieder einzuführen.

Ein Vergleich von Plepps Prognosen mit zwei «Wetterberichten» aus dem Jahre 1583 in der Chronik des Abraham Musculus scheint jedoch zu demonstrieren, daß wir es mit ihm auch mit einem «lugenschryber ohnverschampt» zu tun haben. Dieser Vergleich ergibt folgendes Bild, das keiner weiteren Erklärungen bedarf:

1583

	Musculus Chronik	*Plepps Kalender Prognose*
Febr.	Es fiel in disem Hornung so großer Schnee ein, deßgleichen kum erlebt worden.	kein einziger Schneefall im Februar vorausgesagt.
Sept.	In diesem Monat war ein früer und rycher herbst, also daß man zu mitten herbstmonat schon nüwen Wyn hat überkon.	Im August kein Sonnentag, aber 4 Regen- und 2 Windtage vorausgesagt, im Sept. 2 warme und schöne, doch 4 Regen- und 2 Windtage. «Trinck wyn Martini» (11. November).

Das «Märcktbüchle» enthält in alphabetischer Folge 65 Stadtnamen mit Angabe der jeweiligen Daten der Märkte. Außer den eidgenössischen Marktstädten erscheinen viele ausländische wie Augsburg, Botzen, Erfurt, Frankfurt, Gratz, Leipsig, Leon in Frankrych, Lintz, Zwickow u. a.

Der Wappenholzschnitt des Titelblattes (Abb. 1) zeigt ein «Bernrych», zwei zugewandte Schilde mit dem Berner Wappen, darüber ein Schild mit dem Reichswappen und Kaiserkrone. Der Holzstock ist schon von Mathias Apiarius für sein im Jahre 1553 gedrucktes Hymnenbuch des Cosmas Alder[5] verwendet worden.

Der Kalender ist auf Papier mit dem Bernerwappen als Wasserzeichen gedruckt, das aus der Papiermühle «zu Thal» bei Bern stammt. Das Wasserzeichen ist ähnlich der Nr. 25 in Fluris Arbeit[6] über diese Papiermühle. Dort ist es dem Papierer Hans Jacob Hüssler zugewiesen und als zwischen 1579 und 1583 vorkommend bezeichnet. Die Fragmente des Taschenkalenders von 1581 zeigen keine Wasserzeichen, dagegen dasjenige des Wandkalenders von 1583 ein gotisches «p», das auf älteres Basler Papier hinzuweisen scheint.

Zu großem Dank ist der Verfasser Herrn Dr. Strahm, Oberbibliothekar der Stadt- und Hochschulbibliothek in Bern, verpflichtet, der ihn auf solche «bibliographische Ausgrabungen» aufmerksam machte und mit Rat und Tat behilflich war, ebenso auch Herrn Johann Lindt, der die schwierige Arbeit der Loslösung der Druckbogen mit Liebe und Fachkenntnis besorgte.

[5] Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Joh. Lindt, Bern, schreibt H. Türler in «Bilder aus der Vergangenheit und Gegenwart, Bern 1896» dieses Buch (zu Unrecht) dem S.(amuel) Apiarius zu. Es ist Nr. 94 der Bibliographie von Dr. Hans Bloesch in «Dreißig Volkslieder aus den Ersten Pressen der Apiarius», Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft, Bern 1937.

[6] Ad. Fluri, Die Papiermühle «zu Thal» bei Bern und ihre Wasserzeichen. 1466–1621. Bern. Taschenb. 1896, S. 192 ff.

E. St. / Die Karschin ist mit ihrem Bildnis nicht zufrieden

Als ich für die Erzählung «Gleim und die preußische Sappho» meiner unbekümmerten Literaturgeschichte: «Dichter im Alltag» nach zeitgenössischen Belegen für das Wesen und das Aussehen der Karschin Ausschau hielt, stieß ich auf ihr Bildnis, das Johann Kaspar Lavater für seine «Physiognomischen Fragmente»[1] durch Johann Heinrich Lips stechen ließ. Es stellt die von ihren Zeitgenossen (u. a. von Ramler, Sulzer, Moses Mendelssohn, Nicolai und namentlich Gleim) merkwürdig überschätzte Naturdichterin in vorgerücktem Alter dar und erinnert nur schwach an das Titelbildnis zu den «Auserlesenen Gedichten von Anna Louise Karschin», die auf Veranlassung Gleims 1764 erschienen.

Lavater hat zu den Zügen der Dichterin, deren Nase er übrigens unter «Nasen von Gesichtern, die man häßlich nennt», an anderer Stelle (S. 132) besonders würdigte, folgende Erläuterung gegeben:

[1] Bd. III, Leipzig und Winterthur, 1777, Tafel zu S. 315.